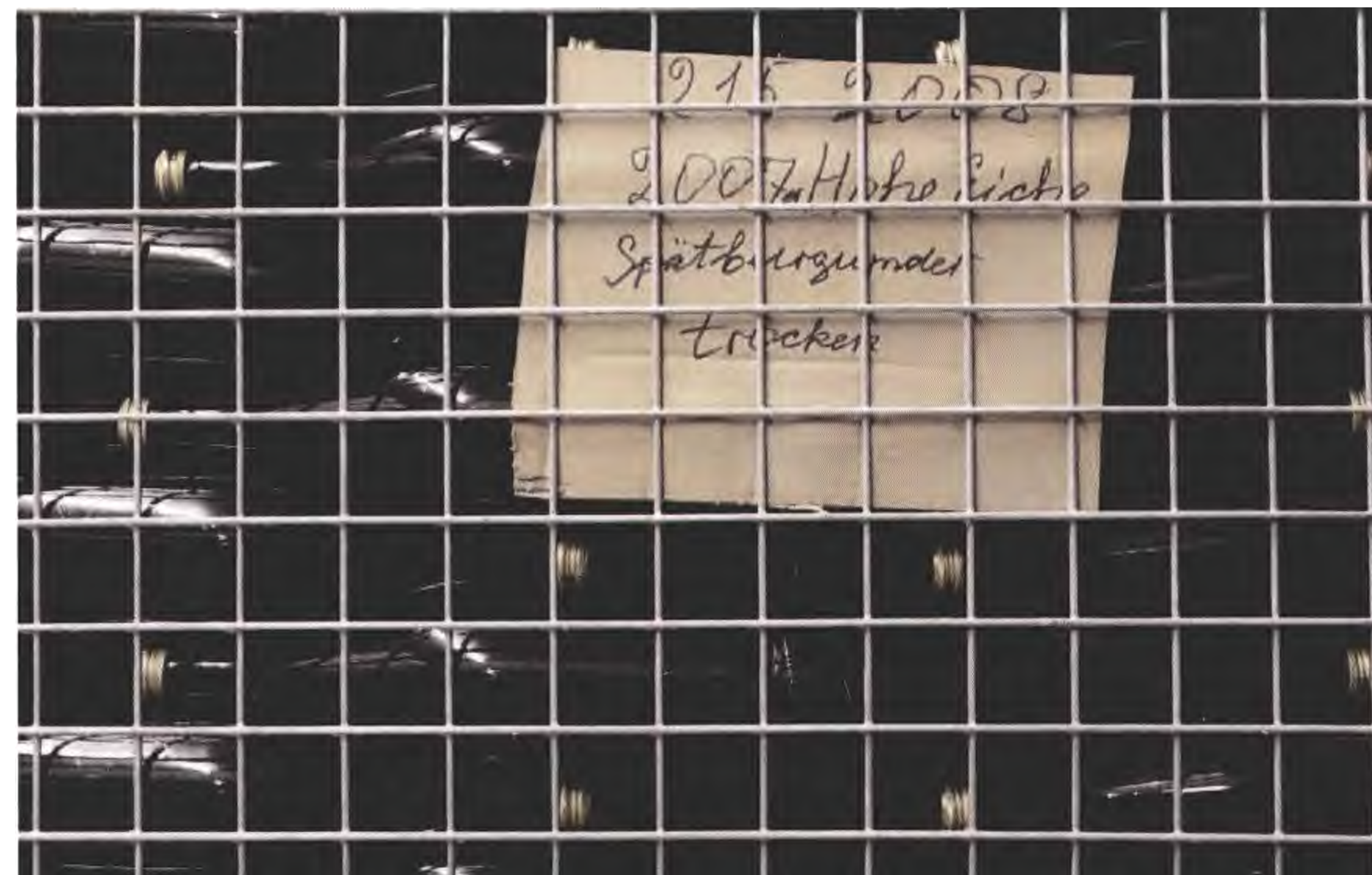


Château Knast

Wein hinter Gittern

Titel schreiben Riesling und Lemberger, die hinter Gefängnismauern reifen? Nicht ganz. Aber die Justizvollzugsanstalt Heilbronn betreibt in ihrer Aussenstelle Hohrainhof auf neun Hektar Weinbau. Und die Häftlinge bringen Anständiges in die Flasche. Einige wollen nach ihrer Entlassung gar dem Weinbau treu bleiben.

Text: Rudolf Knoll, Fotos: Jana Kay



Ein beklemmendes Gefühl. Die Tür mit dem starken Eisengitter wird geöffnet und schliesst sich gleich darauf hinter den Besuchern. Jetzt sind wir mittendrin in der Justizvollzugsanstalt Heilbronn, haben aber - anders als viele «Gäste» - wenigstens die Gewissheit, dass wir hier bald wieder hinausspazieren dürfen. Ein Insasse lebt hier seit 33 Jahren. Wie Anstaltsleiter Ulrich Schlicher erzählt, war der Rekordhalter ein Frauenmörder, der nach 49 Jahren im Heilbronner Gefängnis verstarb, ohne dass er jemals die besonderen Annehmlichkeiten der Strafanstalt geniessen durfte. Von den durchschnittlich 370 Sträflingen haben etwa zwei bis drei Dutzend die Chance, auf einer speziellen landwirtschaftlichen Aussenstelle Frischluft zu atmen. Doch erst, wenn sie einen Teil ihrer Strafe verbüsst haben, dürfen sie in der Staatsdomäne Hohrainhof auf den Fluren von Talheim in der Nähe von Heilbronn in der dortigen Landwirtschaft oder im Weinbau arbeiten. Das gehört zum Bemühen, Verurteilte zu resozialisieren, sie wieder in die Gesellschaft



Magniam velit do
do commodiamet
lore dolor adion
vel iurem vel
ullamet, con ex
essequate verit
voluat dolenim

einzugliedern. Dass Wein hier eine Rolle spielt, macht Schlicher fast stolz. «Wir sind zumindest in Deutschland die einzigen.» In der Schweiz und in Portugal gibt es ebenfalls Strafanstalten mit Reben.

Waffenfreak schneidet Reben

Der idyllisch mitten im Grünen gelegene Hohrainhof mit seinen insgesamt 95 Hektar landwirtschaftlicher Nutz-

„Die Sträflinge mögen noch so fleissig sein, sie müssen trocken bleiben.“

Stephan Oppenländer Funktion

fläche (unter anderem noch Getreide, Zuckerrüben, Milchwirtschaft) untersteht dem baden-württembergischen Justizministerium. Dessen verlängerter Arm ist Anstaltschef Schlicher, der zwar von gelegentlichen Fluchtversuchen



„Es gibt Leute, die viel Spass an der Arbeit haben, sie als Therapie nutzen und sich mit dem Betrieb identifizieren. Das Produkt freilich, den Wein, dürfen sie frühestens nach ihrer Entlassung kennen lernen.“

aus dem Heilbronner Gefängnis erzählt, «aber da draussen hat das noch keiner gewagt.» Obwohl die Häftlinge nicht selten in freier Natur ohne Aufseher arbeiten. Etwa Robert Bähler (Name von der Redaktion geändert), der gerade bedächtig Reben schneidet und seine 42 Monate in zwei Jahren abgessen haben wird. Unerlaubter Waffenbesitz in grossem Stil wurde dem Vorbestraften («Ich hatte mich bereichert») zum Verhängnis. Der 48-jährige Waffennarr, der früher viele Patronen am Schiessstand

verballerte, darf es jetzt ruhig angehen lassen. «Rebschnitt ist keineswegs stumpfsinnig», sagt der einstige Gastronom. «Nur Weindurst habe ich schon gelegentlich.»

Aber da kennen Schlicher und der für den Weinbau vor Ort verantwortliche Stephan Oppenländer keine Gnade. «Die Sträflinge mögen noch so fleissig sein, sie müssen trocken bleiben», erklärt der Weinbautechniker, der hier als Vollzugsbeamter eingestuft ist. Als er vor rund zehn Jahren seinen Dienst auf dem Hoh-

rainhof antrat, musste er vorgängig eine entsprechende Ausbildung mit psychologischen Elementen absolvieren. «Ich bin immer noch überrascht, wie gut das hier funktioniert, obwohl ich es nicht mit Fachpersonal zu tun habe», sagt der 40-Jährige. Sein Handwerk hat Stephan Oppenländer an der Weinbauschule Weinsberg gelernt, danach war er bei einem VDP-Betrieb tätig. Zweimal sassen übrigens schon Weinprofis in Heilbronn ein. Aber die beiden Winzer waren kein Fall für den Hohrainhof. Einer handelte

mit Drogen, sein Betrieb ging den Bach runter. Der zweite kam wegen Betrüge- reien hinter Gitter und blieb das bis zum letzten Tag.

Keine Absatzprobleme

Im Lager ist gerade Maximilian Zipf (Name geändert) dabei, Weinflaschen in Kartons zu verpacken. Er erzählt gelassen, dass er wegen Insolvenzbetrug zu drei Jahren verdonnert wurde. 3,8 Millionen Euro waren ein stattliches Sümmchen, das seinen Richter nicht milde stimmte. Der 45-Jährige begann auf dem Hohrainhof vor neun Monaten als Melker: «Aber das konnte ich nicht.» So wurde er als Allrounder für den Weinbau eingespannt. Rebschnitt, Ernte, Hilfe im Keller, all das hat er bereits hinter sich. So überlegt er sich für die Zukunft, ob er nicht vielleicht sogar im Weinbau aktiv werden kann, «nur nicht in Baden-Württemberg, das war für mich kein gutes Pflaster.» Die Einstellung von Zipf passt in Oppenländers Erfahrungsschatz: «Es gibt Leute, die viel Spass an der Arbeit haben, sie als Therapie nutzen und sich mit dem Betrieb identifizieren. Das Produkt freilich, den Wein, dürfen sie frühestens nach ihrer Entlassung kennen lernen.» Dann werden sie es möglicherweise bedauern, dass sie so lange abstinenter leben mussten. Denn die Weine haben kein qualitatives Stigma, weil Strafgefange- ne am An- und Ausbau beteiligt waren.

Oppenländer hat seine neun Hektar gut im Griff. Hier stehen überwiegend klas- sische Sorten wie Riesling, Grauburgun- der, Traminer, Schwarzriesling, Samtrot, Lemberger und Spätburgunder. Zwei Drittel der jährlich gefüllten 70 000 bis 80000 Flaschen sind auf Rotwein.

Kunden können die Kollektion in spektakulärer Umgebung verkosten. Der Probierraum befindet sich näm- lich in einer Kapelle aus dem 17 Jahr- hundert. Das Weingeschäft unterliegt normalen betriebswirtschaftlichen Grundsätzen. «Wir haben zwar günstige Preise, aber wir sollen schon Gewinn machen. Absatzsorgen haben wir nicht, eher zu wenig Wein», erzählt der Wein- bautechniker. Die «Lohnkosten» sind niedrig. Für die Mitarbeiter am Hoh- rainhof werden 1,80 Euro in der Stunde veranschlagt. Von diesem Einkommen bekam ein Insasse freilich ein Weilchen nichts. Er kaufte nach seiner Entlassung Wein auf Kredit und zahlte nicht. Als er wieder bei einer Straftat erappt wurde und in Heilbronn sein Comeback feier- te, wurden die Schulden vom Lohn einbehalten...

Magniam velit do
do commodiamet
lore dolor adion
vel iurem vel
ullamet, con ex
essequate verit
voluat dolenim

